

«Niemand kann sich sicher fühlen»

Kanton Der ehemalige FDP-Ständerat und Politbeobachter Toni Dettling analysiert die Ausgangslage für die eidgenössischen Wahlen im Herbst bezogen auf den Kanton Schwyz. Spannung versprechen vor allem die Ständeratswahlen.

Mit Toni Dettling sprach
Franz Steinegger

Erwarten Sie Überraschungen bei der Wahl der sechs Schwyzer Bundesparlamentarier am 20. Oktober?

Das ist aktuell schwierig vorzusagen: In den acht Monaten bis zu den Wahlen kann noch viel passieren. Ferner hat ausser der CVP noch keine Partei nominiert. Zudem weist jeder Wahlgang seine Besonderheiten auf, deren Entwicklung kaum vorhersehbar ist.

Allerdings ist nur gerade ein Rücktritt bekannt. Fünf Bisherige werden wohl wieder antreten. Damit ist doch die Luft weitgehend draussen?

O nein. Die Wiederwahl eines bisherigen Bundesparlamentariers war gerade im Kanton Schwyz in den letzten sieben Wahlgängen seit 1991 alles andere als sicher. Von den insgesamt 19 in diesem Zeitraum zur Wiederwahl angetretenen National- und Ständeräten sind sechs abgewählt worden.

Welche Räte betraf das?

Es traf vier Nationalräte. Nicht wiedergewählt wurden Arthur Züger (SP/1995), Toni Eberhard (CVP) und Maya Lalive (FDP/beide 2003) sowie Andy Tschümperlin (SP/2015). Hinzu kommen die beiden CVP-Ständeräte Xaver Reichmuth (1991) und Bruno Frick (2011).

Auf welche Gründe führen Sie die vielen Abwahlen zurück?

Im Vordergrund steht zweifellos die mit der EWR-Abstimmung 1992 einhergehende fundamentale Veränderung der Parteienlandschaft im Kanton Schwyz. Die Dominanz der CVP ist durch die Vorherrschaft der SVP abgelöst worden: Stellte die CVP bis 1987 vier der damals noch fünf Schwyzer Bundesparlamentarier, so gehören aktuell vier der sechs Schwyzer National- und Ständeräte der SVP an. Lag der Wähleranteil der CVP bei den Nationalratswahlen 1987 noch bei knapp 37 Prozent, so sank dieser 2015 auf 19,5 Prozent. Exakt umgekehrt verlief der Trend bei der SVP: Sie konnte ihren Wähleranteil im gleichen Zeitraum von 6,5 auf sage und schreibe 42,5 Prozent steigern.

Gibt es noch andere Stolpersteine?

Eine nicht unwesentliche Rolle spielt gerade bei den Nationalratswahlen die Zusammensetzung der Liste oder besser gesagt des Listenverbundes. So wurde etwa der topgesetzte Toni Eberhard 2003 mit nur 13 Stimmen von dem auf der Liste letztplatzierten Reto Wehrli abgelöst. Und der geschickte gestaltete Listenverbund der SP verhalf Josy Gyr ebenfalls 2003 zur Ablösung der FDP-Nationalrätin Maya Lalive.

Kann eine lange Amtsdauer eine Wiederwahl gefährden?

Bruno Frick startete 2011 in die sechste Amtsdauer, kandidierte also nach insgesamt 20 Jahren erneut. Er wurde unter anderem mit dem Argument einer überlangen Amtszeit bekämpft und scheiterte prompt im zweiten Wahlgang am damaligen Ständeratsneuling Peter Föhn. Nach einer neueren Studie sind bei den ebenfalls im Majorzsystem durchgeführten Regierungsratswahlen die Wiederwahlchancen in der zweiten Legislatur noch hoch, in der dritten intakt, ab der vierten schwach. Auch dabei bestätigen die Ausnahmen die Regel. Jedenfalls kann sich niemand sicher fühlen, ehe am Wahlsonntag abgerechnet wird.

Während bei den Nationalratswahlen aller Voraussicht nach alle vier Amtierenden erneut kandidieren, dürfte es mit dem Rücktritt von Peter Föhn (SVP) bei den Ständeratswahlen spannend werden.

Ergebnisse der umstrittenen Ständeratswahlen im Kanton Schwyz 1919-2019

Wahlgang vom	Wahlbeteiligung	Absolutes Mehr	Gewählte Kandidaten mit Stimmzahl im ersten bzw. zweiten Wahlgang		Nichtgewählte Kandidaten mit Stimmzahl im ersten bzw. zweiten Wahlgang		
18.10.2015	53.10%	26'036	Alex Kuprecht SVP 30'920	Peter Föhn SVP 29'629	Bruno Beeler CVP 14'932	Marco Casanova CVP 11'700	Nathalie Henseler parteilos 7'781
23.10.2011	49.50%	17'961	Alex Kuprecht SVP 23'294	Peter Föhn ⁴⁾ SVP 15'899	Bruno Frick ⁴⁾ CVP 17'069 / 14'833	Vincenzo Pedrazzini FDP 13'216 / 10'478	Toni Reichmuth ⁵⁾ SP 7'790
21.10.2007	50.20%	18'846 ²⁾	Alex Kuprecht SVP 22'950	Bruno Frick CVP 21'647	Alois Kessler CVP 13'690	Ueli Metzger FDP 11'396	Patrick Nauer SP 5'006
19.10.2003	44.20%	19'860	Bruno Frick CVP 23'439	Alex Kuprecht SVP ³⁾ 18'178 / 16'588	Johann Späni FDP ³⁾ 18'767 / 14'672		
24.10.1999	39.30%	16'452	Bruno Frick CVP 20'954	Toni Dettling LVP 19'171	Arthur Züger SP 6'630	Karl Suter-Köpfli Pro Freie Schweiz 3'943	
20.10.1991	32.80%	12'437	Bruno Frick CVP 13'835	Hans Bisig LVP 13'174	Xaver Reichmuth CVP 12'658		
26.10.1975 ¹⁾	46.60%	13'336	Dr. Alois Dobler CVP 14'157	Josef Ulrich CVP 13'766	Dr. Josef Marti LVP 7'437	Dr. Richard Schindler (Wilde Liste) 3'628	Dr. Heinrich Oechslin (Wilde Liste) 3'074
29.10.1967	61.20%	7'586	Dr. Heinrich Oechslin CVP 11'737	Josef Ulrich CVP 8'432	Alois Kessler (Wilde Liste) 6'690		
05.03.1950 (Ersatzwahl)	73.50%	7'836	Dr. Dominik Auf der Maur CVP 8'620		Joachim Weber LVP 7'049		
02.03.1947 (Ersatzwahl)	64.10%	6'638	Anton Gwerder CVP 7'608		Kaspar Jütz LVP 5'664		
29.04.1928 (Ersatzwahl)	81.20%	6'868	Dr. Adolf Suter CVP 7'312		Dr. Alois ab Yberg LVP 6'416		

Die Tabelle listet nur jene Wahlgänge auf, bei denen es zu Kampfwahlen kam. Bemerkungen: 1) Ab 1975 können Frauen an Ständeratswahlen teilnehmen. 2) Neuberechnung des absoluten Mehrs ab Wahlgang 2007. 3) Im 1. Wahlgang lag Johann Späni (FDP) rund 600 Stimmen vor Alex Kuprecht. Weil beide das absolute Mehr nicht erreichten, kam es zu einem 2. Wahlgang, bei dem Alex Kuprecht rund 1900 Stimmen mehr erzielte. 4) 2011 erreichte Bruno Frick im 1. Wahlgang das damals noch höhere absolute Mehr knapp nicht. Im 2. Wahlgang unterlag er dem neu antretenden Peter Föhn um 1066 Stimmen. 5) Nebst Toni Reichmuth erzielte im 1. Wahlgang auf der gemeinsamen linken Liste «Atomfrei – Ja zu Sonne und Holz» Birgitta Michel Thenen 7317 Stimmen.
Tabelle und weitere Informationen: www.toni-dettling.ch

Das sehe ich auch so. Hinzu kommt, dass alle vier grossen Parteien Kandidaturen für den Ständerat angekündigt haben und der wieder kandidierende Alex Kuprecht für eine fünfte Legislatur antritt. Es dürfte ein hartes Ringen um die beiden Schwyzer Ständeratssitze geben.

Wie wichtig ist dabei die parteipolitische Herkunft?

Eine Analyse der acht ernsthaft umstrittenen Ständeratswahlgänge seit 1967 ergibt kein einheitliches Bild. Der erwähnte Umbruch der Parteienlandschaft hat allerdings auch bei der Schwyzer Stän-

«Die Linke dürfte es schwer haben.»

deratsdeputation markante Spuren hinterlassen (siehe oben stehende Tabelle, die Red.). Nebst der Partei spielt die persönliche Zugkraft der Kandidierenden eine massgebliche Rolle, denn es handelt es sich in erster Linie um Personenwahlen.

Gilt es bei Majorzwahlen auch taktische Regeln zu beachten?

Ja. Überspitzt gesagt, ist die Taktik die halbe Miete. Im Vordergrund steht die Listengestaltung: Wer mit nur einem Kandidaten antritt, nimmt einen doppelten Nachteil in Kauf. Zum einen riskiert die Liste, dass der Wähler einem Kandidaten einer andern Partei seine zweite Stimme (ver)gibt. Oder der Wähler lässt die zweite Linie leer. Weil diese leeren Stimmen nicht zum absoluten Mehr zählen, profitieren dadurch in der Regel die Kandidaten der grossen Parteien.

Kann man gleichzeitig sowohl als National- als auch als Ständerat kandidieren?
Ja, eine Doppelkandidatur, oder wie auch

etwa gesagt wird eine Ständeratskandidatur mit Fallschirm, ist im Kanton Schwyz möglich. Allerdings ist dies seit Einführung des Nationalratsproporz im Jahre 1919 noch nie praktiziert worden. In kleinen Kantonen ist der «Fallschirm» nicht üblich, könnte irritierend wirken und auch als Schwäche ausgelegt werden. Andererseits kann eine Doppelkandidatur zu Synergieeffekten führen.

Und was ist mit Frauenkandidaturen los?

Das aktive und passive Wahlrecht der Frauen wurde im Kanton Schwyz 1972 eingeführt. Erstmals konnten damit die Frauen im Wahlgang 1975 an den Ständeratswahlen teilnehmen. In den vergangenen elf Wahlgängen hat es nur sehr wenige Frauenkandidaturen, geschweige denn eine Schwyzer Ständerätin gegeben. Mal schauen, ob der nächste Wahlgang den Durchbruch bringt.

Wo liegen bei den Nationalratswahlen die Schlüsselstellen?

Die Nationalratswahlen werden seit genau 100 Jahren nach dem Proporzsystem, also nach dem Verhältniswahlrecht, durchgeführt. Entscheidend für die Mandatzuteilung sind somit die von jeder Liste oder von jedem Listenverbund erzielten Wähleranteile. Durch die Möglichkeit von Listenverbindungen kann das Wählerpotenzial einer Hauptliste gesteigert werden, vor allem dann, wenn der Listenverbund Wählersegmente von andern Wählergruppen oder andern Parteien einschliesst. Solche parteiübergreifende Listenverbindungen haben in den letzten Wahlgängen im Kanton Schwyz Verschiebungen in der Nationalratsdeputation bewirkt. Die SP profitierte 2003 dank Gewerkschaftsbund und Grünen zulasten der FDP. Andererseits gewann die FDP 2011 dank BDP zulasten der SVP.

Wie gross sind die Chancen, dass die vereinte Linke ihren 2015 verlorenen Sitz zurückerobert kann?

Ganz ausschliessen möchte ich es nicht, aber es wird schwierig sein. Denn das

andernorts wichtige grüne Standbein ist derzeit hierzulande nicht gerade gut aufgestellt und macht schon gar keinen kämpferischen Eindruck. Nach der aktuellen Konstellation müsste der linke Listenverbund gegenüber dem Wahlergebnis vor vier Jahren zwei bis drei Prozent zulegen. Das ist beachtlich, zumal die wesentlich besser organisierten Grünliberalen mit einem Wähleranteil von knapp drei Prozent mit steigender Tendenz und wohl auch die EVP dem Vernehmen nach diesmal in einer Listenverbund mit der CVP marschieren werden. Schafft die vereinte Linke das Mandat nicht, dürfte es bei der heutigen Zusammensetzung bleiben: zwei Sitze für die SVP und je einer für die CVP und die FDP. Die bisherigen Mandatsträger dürften allesamt wiedergewählt werden – wenn sie denn antreten.

Welche der andern Parteien kommt

«Es dürfte ein hartes Ringen um die Ständeratssitze geben.»



Toni Dettling
Politbeobachter

im Falle eines linken Mandats zum Aderlass?

Für ein Vollmandat braucht es 20 Prozent Wähleranteil und für zwei 40 Prozent. Wiewohl die 40-Prozent-Marke sehr anspruchsvoll ist, hat die SVP dies in drei der vier letzten Wahlgänge problemlos geschafft. Einzig 2011 blieb sie mit 38 Prozent unter dieser Marke und verlor prompt das zweite Mandat an die FDP. Aber auch die FDP wäre nicht einfach über dem Berg, zumal für sie zumindest aus heutiger Sicht keine wählerstarken parteiübergreifenden Verbündeten in Aussicht sind. Hinzu kommt noch die Eigenart des schweizerischen Proporzsystems, welches bei der Verteilung von allfälligen Restmandaten eindeutig wählerstärkere Parteien bevorzugt. Dagegen dürfte die CVP mit dem parteiübergreifenden Listenverbund, wenn dieser dann zustande kommt, die Hürde des Vollmandates problemlos schaffen.

Welche Rolle spielt die Persönlichkeit im Proporz?

Auch wenn der Wähleranteil im Verhältniswahlrecht vorgeht, ist in einem kleinen Kanton mit nur vier Nationalratsmandaten der Spitzenkandidat für das Listenergebnis sehr wichtig. Aufgrund von Panaschierstimmen, also dem Verteilen der Stimmen auf Wahllisten anderer Listenverbände, wurden im Kanton Schwyz schon mehrmals Wahlen entschieden. So dürfte auch diesmal entscheidend sein, ob Nationalrätin Petra Gössi nicht nur als national bekannte Persönlichkeit, sondern auch als erwiesene Panaschier-Spitzenreiterin auf der FDP-Liste antritt.

Unterliegen die Wahlen auch im Kanton Schwyz dem nationalen Trend?

Ja. Die angepriesenen Lösungsansätze der Parteien für die reinsten Spitzen Themen im nationalen Sorgenbarometer werden auch für die hiesigen Wahlen von Belang sein. Aber auch die Social Media dürften bei der immer engagierteren Jungwählerschaft bei uns eine zunehmend grössere Rolle spielen.